

Bericht über die kantonale Lehrerkonferenz in Davos am 12. November 1894

Autor(en): **Keller**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **13 (1895)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-145454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über die kantonale Lehrerkonferenz in Davos am 12. November 1894.

(Von Musterlehrer **Keller.**)

Davos ist ein prächtiger Punkt für die kantonale Schulkonferenz, nicht allein um seiner selbst willen, sondern auch der Bequemlichkeit wegen, mit der man dorthin gelangen kann! Das möchte einem von vornherein einleuchten, wenn man noch bedenkt, dass der Vorstand des bündnerischen Lehrervereins sich's angelegen sein liess, Billette zu halber Taxe von der zuvorkommenden Direktion der Bahn Landquart-Davos zu erhalten. Alle sahen dies jedoch nicht ein. Sonst hätten wir nicht manchen lieben Kollegen vermisst. Wann aber diese leider auch gefehlt haben, so trafen doch viele ein, mit fröhlichem Mut und Interesse an der Sache.

Über zwei Punkte sollte sich die diesjährige Kantonal-Lehrerkonferenz aussprechen, nämlich über

1. Jugendspiele,
2. Abend-Fortbildungsschulen.

Das freundliche Davos ermangelte nicht, die Lehrerschaft aus den umliegenden Thälern in kulanter Weise zu empfangen. Besonders erfreuen musste es den Schulmann, dass sich auch viele Personen, welche anderen Berufsarten angehören, zur gemeinsamen Beratung zusammengefunden hatten. Der geräumige Saal des alten Rathauses der Landschaft Davos hatte wohl selten eine solche Anzahl von Schullehrern und Schulfreunden zwischen seinen vier Wänden gesehen. Das Lied: „Trittst im Morgenrot daher“, eröffnete die Verhandlungen. Unser Präsident, Herr Seminardirektor Conrad, zeichnete in kurzen Umrissen die Entstehung und Fortführung der Kinderspiele, sowie des Turnens unter Hinweis auf Griechen und Römer, welche mit richtigem Takt den Wert der Leibesübungen erkannt hatten.

Völkerstürme störten den ruhigen Fortgang dieser Nationen, und lange Zeit dauerte es, bis man wieder zu dem Guten der Alten zurückkehrte.

Redner spricht im ferneren von dem Werte der gymnastischen Übungen speziell für das Bündnervolk, und lässt die Frage offen: „Ist es wahr, dass unser heutiges Geschlecht nicht mehr die Vollkraft aufweist, wie in den vergangenen Generationen?“

Nach diesen einleitenden Worten erteilte der Präsident das Wort dem Korreferenten, Herrn Seminarlehrer Imhof in Schiers. Dieser verdankte in erster Linie Herrn Professor Hauser sein gelungenes Referat, das, wie üblich, im Jahresbericht den Kollegen zur Einsicht vorgelegen hatte.

Mit gleicher Wärme stand er für den Wert der Jugendspiele und des Turnens überhaupt ein. Seine Ausführungen zielten dahin, den Einfluss des Turnens für Ausbildung der körperlichen Kräfte und der Charakterbildung des Zöglings in das richtige Licht zu stellen.

Wenn man allgemein sagt, dass die turnerische Ausbildung besonders für die Stadtbevölkerung von Wert sei, so zeugt das von einer einseitigen Auffassung der Sache; denn die Gebirgsbewohner bedürfen dessen eben so sehr als die Städter. Sehr oft hört man den Einwurf, dass unsere Landkinder genügend bethätigt seien, wenn sie in Haus, Wald und Feld eine praktische Arbeit ausführen. Diese hat ihr gutes, sie ist aber nicht genügend. Die harmonische Ausbildung des Kindes erfordert eine allseitige Bethätigung der Muskeln, und diese ist nur auf dem Wege einer vielfachen Beschäftigung derselben durch Spiel, Turnen, Reisen, Handarbeit etc. möglich.

Herr Professor Hauser hatte die Spiele nach ihrem logischen und methodischen Zusammenhange eingeteilt in:

- I. a) dialektische,
- b) gymnastische Spiele.
- II. a) Übungsspiele,
- b) Idealspiele,
- c) Glücksspiele, oder nach ihrer äusseren Erscheinung in Spiele:
 - a) der Bewegung,
 - b) der Ruhe;
 - a) ohne Geräte,
 - b) mit Geräten (Spielzeug):
 - a) einzelner,
 - b) einer Gesellschaft.

Herr Seminarlehrer Imhof brachte nun durch sein Votum eine wertvolle Einteilung, die Rücksicht nimmt speziell auf unsere Verhältnisse im Kanton Graubünden. Der Vollständigkeit wegen sei sie hier ebenfalls mitgegeben:

- I. Winterspiele: Schneeballspiele (Werfen in die Weite, nach einem bestimmten Ziele etc.), Schneeballkampf, Schneeburgen und Schneeschanzen, Verteidigung und Angriff derselben.
Weitere Schneebauten (geometrische Körper, Häuser, Brücken, Reliefe), Eisbahn, Schlitteln etc.
- II. Terrainspiele im Anschluss an die Bodenformen: Laufen, Hüpfen, Springen (auf, ab, hin, her). Springen mit Hindernissen, wie Mauern, Gräben (Tiefsprung).
- III. Gewandtheitsspiele. Diese sind aus allen anderen zusammenzusetzen. Sie ändern sich auch nach dem Terrain. Besondere Laufspiele hiezu (Katz und Maus, Henne und Geier etc.).
- IV. Kraftspiele: Steinstossen, Ringen, Springen, Seilkampf etc.
- V. Spiele der Erheiterung. Sie können je nach der Witterung im Freien oder auch in häuslichen Räumlichkeiten betrieben werden (durch die Brücke gehen. Wir fahren in der Kutsch'. Fangball. Rätselspiele etc.).

Die Frage über den Wert des Spielens und des Turnens rief nun einer lebhaften Diskussion. Allgemein war man von der Wichtigkeit dieses Faches überzeugt. Keinem einsichtigen Lehrer oder Schulfreund konnte der Einfluss turnerischer Übungen auf die Ausbildung von Körper und Geist entgehen. Die alten Völker, sowie heutzutage die Engländer sind hiefür sprechende Beweise. Die turnerischen Spiele fördern nicht nur die Gewandtheit und Kraft, sondern auch Mut und Kühnheit, verbunden mit Besonnenheit und Geistesgegenwart sind Früchte davon. Aber auch die Geradheit, Offenheit, Wohlständigkeit werden im Spiel, im Umgange mit seinesgleichen ausgebildet. Wie die Beobachtung zeigt, kann in dieser Weise am besten des Kindes Wille sich nach jeder Hinsicht eigenartig zeigen. Die älteren Kinder führen die jüngeren ins Spiel ein; gewandtere ziehen sich zu Gunsten der schwächeren zurück, um auch denselben einmal den Sieg zu überlassen etc. Dass auf diese Weise in hervorragender Art der Körper günstig beeinflusst wird, liegt auf der Hand. Die Wechselwirkung zwischen Körper und Geist finden wir ausgedrückt in den Worten: „Nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele.“

Das Spiel hat in jeder Hinsicht das Turnen vorzubereiten, also pflegen wir das Spiel in den ersten Schuljahren. Das Turnen folgt in den späteren.

Die wichtigen Fragen über Zeit, Lokale, Geräte wurden ebenfalls berührt. Man sollte diesen Übungen mehr Zeit einräumen als bisher. Es hönnte dies leicht geschehen, wenn man auch die Stunden vor und

nach der Schule solchen Zwecken widmen würde. Der Lehrer, der für die Sache eingenommen ist, weiss auch Spiel- und Turnplätze zu finden: die Wiese, den Wald, die Halde etc. Mancherorts glaubt man, es hänge nur von der Zahl der Turngeräte ab, dass das Werk gelinge. Diese Ansicht ist aber irrig; es genügen wenige. In der Konferenz wurde auch die Anregung gemacht, für diesen Zweig der Volksschule dringender als bisher die Hülfe des Bundes zu beanspruchen. Der gegenwärtige Moment wurde aber nicht für passend erachtet. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass wir speziell nationale Spiele haben, und von rechts wegen sollten sich die andern an diese anschliessen. Sie sind dem Volke geläufig, und auf dieser Basis könnte man weiter bauen. Sie sind aus dem Volke herausgewachsen, dem Charakter angemessen und dürfen als solche niemals in den Hintergrund gestellt werden. Neue Spiele können sich nur *einleben*. Angezeigt wäre es auch, verrohende Spiele, überhaupt solche, die einen schädlichen Einfluss auf das sittliche Verhalten der Kinder haben, auszumerzen und durch andere zu ersetzen.

Die lebhafteste Diskussion wurde nun abgebrochen, weil die praktische Arbeit auch ihren Teil verlangte. Beim neuen Schulhaus sollte Lehrer Engi mit einer Abteilung Knaben die Theorie in Praxis übersetzen. Wir wollen darüber wenige Worte verlieren: Lehrer und Schüler legten mit ihrer Arbeit Ehre ein. Die Pädagogen wandten nun ihre Schritte nach dem Orte, wo getafelt werden sollte. Dass nach einer so gelungenen Diskussion die Stimmung heiter war, wird niemand auffallen. Nachdem dem Magen sein Recht geworden und die gehobene Stimmung sich in lebhaften Gesprächen zwischen den Tischnachbarn äusserte, regte sich auch die Rednerlust. Herr Seminardirektor Conrad eröffnete die Reihe der Toaste mit einem solchen auf die Direktion der Landquart-Davoserbahn, welche insofern zum schönen Gelingen der Konferenz beigetragen hatte, als sie in zuvorkommender Weise eine bedeutende Fahrpreismässigung für die Teilnehmer der Konferenz hatte eintreten lassen. Die Kollegen in der Ferne waren in Gedanken zum Teil auch bei uns. So sandten uns telegraphische Grösse Marques und Fasciati in Poschiavo, Meier und Braun in Bächtelen und die Konferenz Suot Fontana Merla. Mit begeistertem Hoch wurden sie entgegen genommen.

Die Stunden verstrichen nur zu rasch, und noch harzte unser weitere Arbeit. Das zweite Traktandum „Abend- und Fortbildungsschulen“ musste noch zur Sprache gebracht werden. So begann denn um 3 Uhr nachmittags wieder die ernste Arbeit. Wie zu erwarten war, rief dieser Verhandlungsgegenstand einem lebhaften Meinungs-

austausch. Korreferent in dieser Sache war Herr Schulinspektor Lorez. Sein Votum fasste er in folgende Sätze zusammen:

1. Von einem Obligatorium ist abzusehen.
2. Die Verteilung der Unterrichtsstunden muss sich nach andern Gesichtspunkten richten, als dies bis jetzt der Fall war.
3. Es sind eigene Prüfungsexperten zu bestimmen, und hiefür ist ein extra Kredit auszusetzen.
4. Es ist darauf hinzuwirken, dass die Presse den Schulangelegenheiten mehr Aufmerksamkeit schenkt.
5. Es ist ferner eine passende Feier einzuführen.
6. In den Gemeinden sind Lokalschulvereine anzustreben.
7. Bei Auswahl des Stoffes mögen sich die Lehrer an die Winke halten, welche im 5. und 12. Jahresbericht des bündnerischen Lehrervereins niedergelegt sind.

In der nun folgenden Diskussion wurde zunächst auf die geschichtliche Entwicklung unseres Fortbildungsschulwesens hingewiesen. Mancherorts hat man sich's bedeutende Mühen und Ausgaben kosten lassen, um dem Institut auf die Beine zu helfen, weil man eben vom Wert der Fortbildungsschulen überzeugt war. An andern Orten haben sich einzelne Männer freiwillig der Aufgabe unterzogen, Unterricht zu erteilen, um zum allerwenigsten die Sache ins Leben zu rufen. Und dennoch will im grossen und ganzen die Sache nicht gedeihen. Unsere Herren Schulinspektoren wissen wenigstens bis dahin nicht gerade viel Erfreuliches darüber zu berichten. Es ist ein Institut, das bis jetzt noch nicht recht gewürdigt worden ist.

Wo fehlt's denn? Es müssen eben auch Gründe vorliegen, die dagegen sprechen. Von einer Seite wurde die Ansicht laut, dass das Bündnervolk in Schulangelegenheiten nicht besonders fortschrittlich gesinnt sei. Andererseits wollte man aber dies nicht gelten lassen. Es muss zugegeben werden, dass das Fortbildungsschulwesen in unserem Kanton gegenüber in andern noch sehr zurück ist. Die Ursachen dieser Erscheinung dürften aber anderer Natur sein. Die Kleinheit vieler Gemeinden, der weite Weg, die unpassende Zeit, die Lehrkraft, die Lehrmittel, alles das sind Faktoren, mit welchen man rechnen muss, und die häufig genug eine gedeihliche Entwicklung der guten Sache hindern.

Es ist klar, dass für kleine Gemeinwesen schon kleine Ausgaben ins Gewicht fallen. Umsonst gibt es aber, wie man sagt, nur den Tod. Am späten Winterabend vom Maiensäss hinunter ins Dorf in die Schule und am Morgen wieder hinauf mit der Angst im Herzen,

ob alles im Stalle in Ordnung sei, will allerdings einen festen Willen, entweder von seiten des betreffenden Schülers oder der Schulbehörde resp. der Gemeinde, welche natürlich in diesem Falle ein Obligatorium geschaffen haben müsste.

Dass die Persönlichkeit des Lehrers auch auf dieser Stufe noch einen bedeutenden Einfluss hat, wird wohl niemand bestreiten. Sie hat wahrscheinlich mehr zu bedeuten als in der Primarschule. Was nun aber, wenn die geeigneten Kräfte fehlen? Es sind nicht mehr Primarschulkinder; diese Leute wollen anders behandelt und geleitet sein. Der Lehrer soll in diesem Falle der reifere Freund, der Kamerad sein. Der Stoff muss derart beschaffen sein, dass er in den Gedankenkreis solcher jungen Leute hineinpasst, das Interesse erweckt. Am ehesten eignen sich hiezu konkrete Fälle, wie sie das tägliche Leben, die eigene Erfahrung bietet. Dies zugegeben, müssen wir doch bedenken, dass uns ein passendes Lesebuch für Fortbildungsschulen fehlt.

Herr Seminardirektor Conrad stellte ein solches auf kommenden Herbst in Aussicht. Von den schon bestehenden sind anzuraten: Nager, Altorf, Führer, St. Gallen, und Pletscher. Auch der „Fortbildungsschüler“ (Solothurn) darf anempfohlen werden. Alle aber entsprechen nicht ganz unsern Anforderungen an ein solches. Sie sind nicht auf unserm Boden gewachsen und nehmen daher nicht genügend Rücksicht auf unsere Verhältnisse.

Wenn man auf dem oben genannten Gebiete einer grossen Interesselosigkeit begegnet, so trägt möglicherweise auch der frühere Unterricht in der Primarschule ein gut Teil Schuld daran. Die heutige hastende Zeit drängt immer vorwärts und trachtet mehr dahin, in die Breite, statt in die Tiefe zu arbeiten.

Nur solides Wissen und solches, das nicht über die Köpfe hinaus will, erweckt im Menschen Interesse und damit den Trieb zur Weiterbildung, der absolut da sein muss, wenn von rechtem Erfolg soll gesprochen werden können.

Wo dieser Trieb fehlt, fehlt auch die Lust, die Fortbildungsschule zu besuchen. Dass da mit einem fakultativen Unterricht keine grossartigen Früchte zu ernten sein werden, ist einleuchtend. Das ist eben des Pudels Kern, also her mit dem Obligatorium, ruft jener. Der andere sagt: Aber das will unser Volk nicht; es lässt sich nicht gern befehlen; Freiwilligkeit muss die Bahnen ebnen. Dann kann es kommen, wie im Kt. Appenzell A.-R., wo jetzt bereits alle Gemeinden von sich aus das Obligatorium eingeführt haben.

Andere Redner sprachen auch die Ansicht aus, es möchte die

Primarschule um ein Jahr verlängert werden. Im allgemeinen glaubt man, dass ein solches Verlangen vor dem Volke noch weniger Gnade finden würde. Am ehesten kann es gehen, wenn Lehrer und Schulfreunde gemeinsam im Interesse dieser Sache arbeiten, die Bevölkerung dafür einzunehmen suchen, wie es weiland der protestantische und katholische Schulverein mit wahrer Begeisterung gethan haben. Angesetzt ist schon vielmals worden, so z. B. anno 1868, 1884 und 1891. Gelingt's zum ersten nicht, gelingt's hoffentlich später. Einen eigenen Inspektor für Abend- und Fortbildungsschulen zu haben, erschien nicht als zweckmässig. Die jetzigen Inspektoren könnten diese Arbeit auch besorgen, wenn man ihnen hiefür einen entsprechenden Kredit für ihre Mehrkosten aussetzte.

Nach dieser lebhaften Diskussion wurde zum Schlusse fast einstimmig beschlossen, die Tit. Erziehungsbehörde um Abänderung des Art. 16 des Regulativs für Abend- und Fortbildungsschulen in dem Sinne zu ersuchen, dass, nach noch zu bestimmenden Ansätzen, *alle* Abend- und Fortbildungsschulen mit staatlichen Unterstützungen möchten bedacht werden.

Die Konferenz Davos-Klosters spricht den Wunsch aus, es möchten dem neuen Lehrplan bald entsprechende Lesebücher nachfolgen.

Der Chef des Erziehungsdepartements, Herr Regierungsrat Vital, teilt mit, dass die Erziehungsbehörde nicht ermangeln werde, diesem berechtigten Wunsche, sobald als möglich, zu entsprechen.

Die Konferenz hatte noch ein Vorstandsmitglied zu wählen. Einstimmig wurde Herr Schulinspektor Lorez als solches bestätigt.

Im Schlusswort gab unser Präsident der Freude Ausdruck, dass dies Jahr auch ein Mitglied unserer obersten Erziehungsbehörde bei den Verhandlungen anwesend war und an denselben regen Anteil genommen hat; allen Konferenzmitgliedern spricht er seinen Dank aus für ihr den Verhandlungen entgegengebrachtes Interesse und für ihre Arbeit an der Sache.

Das Dampfross führte bald viele in dunkler Nacht den ruhigen Gefilden des Prätigaus zu; gar manche aber vereinigte noch ein gemüthlicher Abend.

Auf fröhliches Wiedersehn!
